

Ein besonders hohes Risiko geht das Krankenhausmanagement bei Neu- und Umbauten seiner Einrichtungen ein. Nicht nur das Problem der Budgetwahrung, sondern insbesondere der von den Baumaßnahmen ungestörte Alltagsbetrieb ist zu gewährleisten. Wie das Bundeswehrkrankenhaus in Berlin diese Aufgabe löste, beschreibt der nachstehende Bericht des Problemlösers Ofra Generalbau.

Neues Bettenhaus in Modulbauweise

An historischer Stelle, in der Berliner Scharnhorststraße, errichtete die Bundeswehr im Jahr 2006 eine moderne Krankenhausanlage mit 367 Betten. Um die medizinische Versorgung der Patienten aufrechtzuerhalten, wurde für die Zeit der Um- und Neubauarbeiten in der bestehenden Anlage ein Bettenhaus als Ausweichmöglichkeit geschaffen. Das in nur acht Monaten Bauzeit fertiggestellte Gebäude in Modulbauweise wurde Anfang des Jahres 2006 seiner Bestimmung übergeben. In modernen Zwei- und Dreibettzimmern bietet es Platz für 120 Patienten. Die flexible Ofra-Bauweise lässt eine spätere Umnutzung problemlos zu. Auf dem inzwischen relativ dicht bebauten Gelände wurde bereits 1853 ein preußisches Garnisonslazarett mit 518 Betten fertiggestellt, im Lauf der Jahrzehnte ausgebaut und modernisiert. So erhielt das Krankenhaus 1882 ein hygienisch-chemisches Labor und 1896 eine Röntgenabteilung. Damit konnte es sich auf eine damals hochmoderne Diagnostikstützen.

1930 erfolgte der Anbau eines weiteren Bettenhauses und eines OP-Bunkers. Mit den historischen Ereignissen wechselten auch die Betreiber der Anlage, die zwischenzeitlich als Polizeilazarett genutzt und 1945 von der Volkspolizei übernommen wurde. 1960 wurde die Einrichtung dem Medizinischen Dienst des Innenministeriums der DDR überstellt und eine umfassende Modernisierung des Krankenhauses eingeleitet.

Am 3. Oktober 1990 übernahm die Bundeswehr den gesamten Gebäu-

dekomplex und begann bald damit, die Anlage als zentrales Institut des Sanitätsdienstes der Bundeswehr zu sanieren und auszubauen. So wurden zwischen 1991 und 2004 für Baumaßnahmen und Gebäudeunterhalt 62 Millionen Euro investiert.

In einer bereits 2005 eingeleiteten Umbauphase begann die Bundeswehr, den gesamten Krankenhausbereich mit einem Kostenaufwand von 88,3 Millionen Euro bei laufendem Betrieb umfassend zu sanieren. Dieses Konzept machte es notwendig, ein Ausweichbettenhaus zu errichten, um auf dem dicht bebauten Gelände den Krankenhausbetrieb aufrechtzuerhalten zu können. Die Planungen hierzu begannen im November 2002 unter Federführung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung in Zusammenarbeit mit dem Berliner Architekturbüro Heinle, Wischer und Partner. Bauherr und Architekten vortierten gleichermaßen für ein Bauwerk in Modulbauweise, das dank vorgefertigter Raumelemente in relativ kurzer Zeit fertiggestellt werden konnte und so auch den Betrieb der übrigen Klinikbauten am wenigsten beeinträchtigen würde.

Aus einer öffentlichen Ausschreibung ging das im Klinikbau erfahrene Beverunger Unternehmen Ofra aufgrund des günstigsten Angebotes als Sieger hervor. Der L-förmige Baukörper des dreistöckigen Neubaus misst 43 Meter in der Längs- und 37 Meter in der Querachse. Die Gebäudetiefe beträgt rund 19 Meter. Das Bauwerk wurde auf einem zu Revisionszwecken dienenden Sockelgeschoss errichtet. Die ungünstigen Bodenverhältnisse machten eine relativ aufwendige Pfahlgründung notwendig, wobei das Betonfundament durch ins Erdreich getriebene Betonpfähle stabilisiert wird.

Das in Modulbauweise errichtete Ausweichgebäude umfasst ein Erd- und zwei Obergeschosse. Jede Ebene nimmt jeweils zwei Pflegestationen mit je 20 Betten, zwei Orthopädie- und zwei Chirurgiestationen sowie eine Urologie- und eine HNO-Station auf. Im zweiten Obergeschoss ist der



Neubau über ein brückenähnliches, geschlossenes Übergangsbauwerk mit dem benachbarten Bettenhaus aus dem Altbestand verbunden.

Während das Sockelgeschoss konventionell aus Mauerwerk und Stahlbeton vor Ort erstellt wurde, besteht der oberirdische Aufbau aus insgesamt 70 vorgefertigten Modulen mit maximal 3,90 m Höhe, bis zu 16 m Länge und 4,85 m Breite, die per Tieflader „just in time“ zur Baustelle geliefert wurden.

Die witterungsunabhängige Produktion der Systemeinheiten in Hallen garantiert eine optimale Qualität und eine verzögerungsfreie Fertigung. Die Systemeinheiten wurden einschließlich der Außenwände mit eingebauten Fenstern angeliefert. Lediglich die aus Faserzementplatten bestehende, hinterlüftete Außenschale der Fassade wurde vor Ort montiert.

Die gesamte technische Infrastruktur wie Stromversorgung, Wasser, Heizung, Lüftung, Datenleitungen et cetera ist in den Decken der Module verlegt und erlaubt zu jeder Zeit – also auch nachträglich – nicht nur eine bedarfsgerechte Nachrüstung, sondern auch eine individuelle Raumaufteilung der einzelnen Geschosse.

Zur behindertengerechten Ausstattung des neuen Bettenhauses gehören Automatikturen im Verbindungsgang zum Bestandsgebäude wie auch Durchfahrtsaufzüge, die jegliches Rangieren mit Patientenbetten überflüssig ma-

chen und vor allem die Passage gehbehinderter Patienten erleichtern.

Nachdem die Module miteinander verbunden waren, ging es an den Innenausbau, der bis auf die Einbaumöbel ebenfalls durch Ofra erfolgte. So wurden die einzelnen Geschosse in Zwei- und Dreibettzimmer sowie Behandlungsräume und Schwesternzimmer aufgeteilt und entsprechend mit medizinischem Gerät ausgestattet.

Nur acht Monate nach Baubeginn konnte das neue Bettenhaus planmäßig am 31. Januar 2006 betriebsfertig übergeben werden. Für den Bauherrn wie für die Patienten ist es ein perfektes Ausweichquartier, in dem der medizinische Betrieb ohne Beeinträchtigung weitergeht. Gleich nebenan sind die Sanierungsarbeiten am alten Gebäudekomplex auf Hochtouren angelaufen.